

Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 5. St. Louis, Mo., August 1906. Nummer 9.

Es war einmal.



So manche Rose sah ich blüh'n
Und mit den Abendlüften kosen
Manch' schönen Stern am Himmel glüh'n
In stiller Nacht beim Duft der Rosen.
O, welche Pracht,
Die Sommernacht!
Und leise zog's durch mein Gemüthe,
Wie Himmelsgruß und Jugendblüthe.

So manche Wange sah ich glüh'n
Und reiner Lippen süßes Flüstern,
Manch' treues Auge sah ich sprüh'n,
Als sollte es kein Schmerz umdüstern.
Ein Engelsbild
Zog wundermild
Wie frommes Beten durch die Seele,
Bewahren mich von Sünd' und Fehle.

Ich sah so manches reine Herz,
Als hätt's der Himmel mir gegeben;
Dann kam der Trennung bitt'rer Schmerz,
Es war ein Stück von meinem Leben —
O schöne Zeit,
Du liegst nun weit!
Ich kann es heute noch nicht fassen
Daß Eins vom Anderen kann lassen.

Verwelkt scheint mir die ganze Pracht,
Vergangen ist das Lenzgekose,
Trüb' scheint ein Stern in meiner Nacht.
Trüb', wie des Sommers letzte Rose.
Ich träumte kaum,
Des Lebens Traum,
Ich zählt' die Häupter meiner Lieben,
Wo sind sie all' geblieben!

O, nimmer wünsch' ich die zurück,
Die in die ew'ge Ruh' gegangen;
Doch jene sucht mein Thränenblick,
Die mir einst treulich angehangen;
Sie waren mein,
So treu, so rein!
Die unschuldsvollen Kinderseelen,
Nacht ist's, seitdem mir diese fehlen.

Doch still! Gott hat es so gefügt,
Ich war zu stolz in meinem Glücke —
Nun weiß ich, wie das Leben trügt,
Ich seh's mit jedem Augenblicke —
Nur noch ein Reim:
„Ich möchte heim!"
Weit mit den Wolken möcht' ich eilen,
Heim! wo die Wunden alle heilen.

Maria Flory.

Singen ist gesund.

Singen übt auf den menschlichen Körper einen durchaus günstigen Einfluß aus, der von größerer Bedeutung ist, als man wohl allgemein annimmt. Namentlich die Athmung und das dieselbe bewirkende höchst wichtige Organ, die Lunge, wird in sehr segensreicher Weise beeinflußt. Das läßt sich sogar zahlenmäßig beweisen. Beim gewöhnlichen Ein- und Ausathmen wird immer nur ein ganz geringer Theil, ungefähr ein Siebentel, der in den Lungen vorhandenen Luft erneuert; erst angestrengte, recht tiefe Athmung, z. B. beim Bergsteigen, bewirkt einen ausgiebigeren Luftwechsel. Man kann die Lungenventilation gewissermaßen mit der Lüftung eines Zimmers vergleichen. Lüftet man nur ganz oberflächlich, indem man vielleicht nur ein Fensterflügel ein wenig öffnet, dann wird die schlechte Binnenluft nie so vollständig und schnell durch reine Außenluft ersetzt, als wenn man alle Fenster öffnet. Die in der Lunge verbleibende Luft ist aber mit giftigen Gasen (Kohlensäure) vermengt und daher für den Organismus sehr schädlich, während eine recht ausgiebige Lungenventilation bei tiefem Vollathmen den Geweben den so nöthigen Sauerstoff in reichlichem Maße zuführt. Durch wiederholte Uebung recht tiefer Ein- und Ausathmung kann man auch die Fassungskraft der Lungen, also die Luftmenge vermehren, welche die Lungen beim Athmen aufzunehmen vermögen. In dieser Beziehung dürfte es aber kaum ein zweckmäßigeres Verfahren geben, als methodische Gesangsübungen, durch welche nicht nur die Fassungskraft der Lungen vergrößert wird, sondern durch welche auch gleichzeitig für ausgiebigste Entleerung der schlechten Luft aus den Lungen gesorgt ist. Eine wie große Bedeutung die Wissenschaft dem Fassungsvermögen der Lungen zuerkennt, geht daraus hervor, daß sie derselben die Bezeichnung "vitale" d. h. zum Leben nothwendige, gegeben hat. Sie beträgt bei den meisten Menschen ungefähr 3200 Kubikcentimeter; Sänger dagegen vermögen nach Dr. Barth durchschnittlich über 5000, Sängerinnen über 4000 Kubikcentimeter Luft mit einem Athemzuge zu entleeren. Der Tenorist Dr. Gunz war sogar imstande, ein ganzes Lied aus Schumann's Dichterliebe: „Die Rose, die Lilie" in einem Athem zu singen.

Den größten Nachtheil bei der gewöhnlichen oberflächlichen Athmung haben die Lungenspitzen. Wie bei einer nur oberflächlichen Zimmerventilation — um bei dem vorigen Vergleich zu bleiben, — die alte schlechte Luft hauptsächlich in den Ecken und unter Möbeln sich halten wird, so tritt auch in den äußersten Lungenspitzen die geringste Lufterneuerung ein, allmählig wird nur noch wenig oder gar kein nährender und kräftigender Sauerstoff mehr zugeführt, die Gewebe werden gegen Krankheitskeime widerstandslos. Daher haben gerade dort die meisten Erkrankungen der Lunge ihren Ursprung, vom einfachsten Spitzenkatarrh bis zur schwersten Tuberkulose. Nur tiefe Athemzüge schaffen auch eine gründliche Lüftung der Lungenspitzen, der gefährlichsten Brutstätte der Tuberkelbazillen. Hiernach müßten also Berufssänger gegen tuberkulöse Erkrankungen so gut wie gefeit sein. Und in der That haben dies die bedeutendsten und erfahrensten Spezialärzte, wie Prof. B. Fränkel, Moritz Schmidt, Felix Semon, auf briefliche Anfrage dem vorhin erwähnten Dr. Barth versichert. Durch das tiefe Athmen beim Singen wird den Lungen auch bedeutend mehr Blut zugeführt, und „die gesteigerte Blutfüllung eines Organs ist eins der wirksamsten Schutz- und Heilmittel der Tuberkulose."

Wenn die Lungen durch tiefere Athmung mehr Sauerstoff in sich aufnehmen, so wird natürlich auch das Blut bedeutend verbessert. Für wen aber wäre dies von größerem Vortheil als für die vielen blutarmen u. bleichsüchtigen Mädchen? Daher ist gerade diesen ein regelrechter Gesangs-Unterricht sehr zu empfehlen und namentlich dem vielen Klavierspielen bedeutend vorzuziehen. Freilich darf die Brust nie durch beengende Kleidung in der vollen freien Athmung behindert werden.

Da durch vertieftes Athmen der Kreislauf beschleunigt und die Blutbahnen erweitert werden, so bildet Singen auch ein besonderes Kräftigungsmittel des Herzmuskels. Professor Kronecker und Henricius erklären diese regelmäßige tiefe Athmung direkt als „eine heilvolle Massage des Herzens."

Die gesteigerte Lungenventilation hat Sanitätsrath Niemeyer als die „Schürerin der Säftekochung" bezeichnet. Sie bewirkt eben eine Beschleunigung des Blutstromes, Erhöhung des gesammten Stoffwechsels und somit Steigerung des Nahrungsbedürfnisses. Daher befinden sich fast alle Sänger und Sängerinnen in gutem Ernährungszustande, und jeder Sänger bestätigt, daß mit dem Beginn konsequent durchgeführter und andauernder Gesangsübungen auch der Appetit zunimmt. Dr. Niemeyer sagt: „Vom Singen wird man nicht nur stark, sondern sogar dick", und illustrirt dies durch folgendes Beispiel: „Vor ungefähr 10 Jahren verkehrte bei mir unter Anderen die 20-jährige Sängerin Fräulein M., jetzt eine auf zweiten Großstadt- und ersten Provinzialstadtbühnen angesehene Sopranistin, damals aber noch unbeachtet, stellenlos und offenbar in dürftigsten Verhältnissen lebend. Ohne ihr sonst irgendwie nahezutreten, konnte man ihren damaligen Habitus dreist als „halbverhungert" bezeichnen und ihr Gewicht auf höchstens 90 Pfund anschlagen, wogegen ihre Kehle wohlgemuth die reinsten Töne perlte. Rascher auch, als sie damals gehofft, verwirklichte sich die Vorhersage, mit welcher ich sie bei gutem Mute zu erhalten suchte, daß der Klang ihrer Stimmbänder ihr bald auch Metallklang landesüblicher Münze in den Schoß werfen würde, und als ich sie letzthin, nach etwa 5-jähriger Pause, erst auf einem hiesigen Operntheaterzettel und nachher persönlich wieder entdeckte, würde ich sie unvorbereitet schwerlich wiedererkannt haben; eine geradezu junonische Figur von der Formfülle unserer Germania-Statuen und darum auf der Bühne stattliche „Elsa" im Lohengrin! „Das hat mit ihrem Singen" die mittlerweile zu sorgenfreier Lage und besserer Verpflegung gelangte Lebensgewohnheit der „Selbstventilation" gethan, die allerdings, so lange man so gut wie nichts „zu beißen und zu brechen" hat, nicht augenscheinlich anschlagen kann. Der Gewichtsunterschied zwischen jetzt und damals dürfte, schlecht gerechnet, volle 100 Pfund betragen!"

Die mit dem Singen verbundenen ausgiebigen Zwerchfell- und Bauchwandbewegungen üben rein mechanisch auch einen wesentlichen Einfluß auf die Thätigkeit der Verdauungsorgane aus. Sie bilden gewissermaßen eine natürliche Massage. Vorwiegend leidet nun das weibliche Geschlecht an Verdauungsstörungen, da bei ihm die Zwerchfellathmung an und für sich schwächer ist, und was von natürlicher Bewegungsfähigkeit übrig geblieben, noch durch ein beengendes Corsett lahm gelegt wird. Aber auch bei Männern mit sitzender Lebensweise werden die Verdauungsorgane in ihrer Thätigkeit behindert, woraus sich leicht Blut- und Gallenstauungen entwickeln. In allen diesen Fällen ist zur Vorbeugung und Heilung regelmäßiges Singen sehr vortheilhaft.

Uebung der Athmung bildet zugleich Uebung der Athmungsmuskulatur. Bei ausgiebiger Gesangsathmung wird aber fast die gesammte Muskulatur des Halses und Rumpfes in Anspruch genommen. Auch die Wirbelsäule wird gestreckt, und immer nimmt man beim tiefen Athmen instinktiv eine gerade Haltung ein. Krumm stehende Sänger und Sängerinnen sieht man nie. So bildet Singen zugleich eine Muskelgymnastik, welche einen wesentlichen Theil der gesammten Körpermuskulatur kräftigt. Ungenügende Athembewegungen führen auch zu frühzeitiger Verknöcherung der Rippenknorpel und verursachen dann durch den Mangel derselben an Elastizität die Athembeschwerden des Alters. Durch regelmäßiges Singen wird aber die Elastizität der Rippenknorpel erhöht und der Brustkasten dauernd erweitert. Dadurch entsteht neben der Geradehaltung des Körpers auch eine im künstlichen Sinne schöne, volle Form der oberen Körperhälfte.

Regelmäßiges Singen bildet also eine körperliche Uebung von höchst segensreichem Einfluß auf Gesundheit und Wohlbefinden. Unbewußt hat dies die Menschheit von Alters her gefühlt. Daher die gehobene Stimmung, das körperliche Wohlbehagen, die fröhliche Laune, welche sich des Singenden bemächtigt. Auch die Marschlieder dienen nicht allein der Unterhaltung, sie erhöhen zugleich die Marschfähigkeit nnd steigern die körperliche Spannkraft und Leistungsfähigkeit. Kurz und gut, auch der Hygieniker stimmt mit Freuden dem Dichterwort bei:

„Singe, wem Gesang gegeben!"

Programm des nächsten Bundes=Sängerfestes.

Das nächste große Sängerfest des Nordamerikanischen Sängerbundes findet vom 19. bis 22. Juni 1907 in Indianapolis statt. Bei der letzten Versammlung der Festbehörde zeigte es sich, daß sämmtliche Comites die Vorarbeiten für das Sängerfest mit energischer Hand betreiben und alles deutet auf einen überwältigenden Erfolg hin.

Der großartig angelegte Plan für die musikalischen Ereignisse, den das Musik=Comite vorlegte, wurde von der Behörde einstimmig endossirt und liegt nun der Bundesbehörde zur Begutachtung vor.

Wie aus dem folgenden Umrisse ersichtlich, hat das Musik=Comite der Größe der Gelegenheit völlig Rechnung getragen und man geht nicht fehl, wenn man der Erwartung, daß das 32. Bundessängerfest eine Epoche in der Geschichte unserer Sängerfeste bedeuten wird, Worte giebt.

Der Plan für die musikalischen Ereignisse ist folgender:

Empfangs=Konzert:

Mittwoch, den 19. Juni 1907.

Bestehend aus:

a) Einer größeren und einer kleineren Orchester=Nummer.

b) *A Capella* Männerchor der drei Indianapoliser Vereine.

c) Solo=Nummer.

d) Festaktus.

e) Vortrag eines geschlossenen Werkes durch den Festchor.

Donnerstag, den 20. Juni.

a) Matinee.

b) Haupt=Konzert.

Freitag, den 21. Juni.

a) Matinee.

b) Haupt=Konzert.

Für den orchestralen Theil soll ein stehendes Orchester von 100 Musikern gewonnen werden; ferner wurde das Engagement von vier eminenten Solokräften: Sopran, Alt, Tenor und Bariton vorgesehen.

Beim Empfangs=Konzert soll ein Massenchor von 500 Stimmen und bei den Matinees ein Kinderchor von 3000 Stimmen, letzterer unter Leitung des Herrn Prof. Birge, Superintendent des Musikunterrichts, mitwirken.

Die Matinee=Programme sollen aus Orchestervorträgen, Soli, Kinderchor und Einzelchören von auswärtigen Vereinen oder Städtevereinigungen bestehen. Die Programme für die Hauptkonzerte sollen aus Massenchören, Chören von Städtevereinigungen sowie Einzelvereinen und Orchesternummern zusammengestellt sein.

Ein großer historischer Umzug, der das deutsche Lied vom alt=germanischen Bardenchor, der Minnesänger=Epoche bis in die Neuzeit im markigen Aufbau charakterisirt, ist vorgesehen und wird in großartiger Weise zur Ausführung gelangen.

Die Leitung dieses Zuges wird fähigen und bewährten Händen übertragen werden.

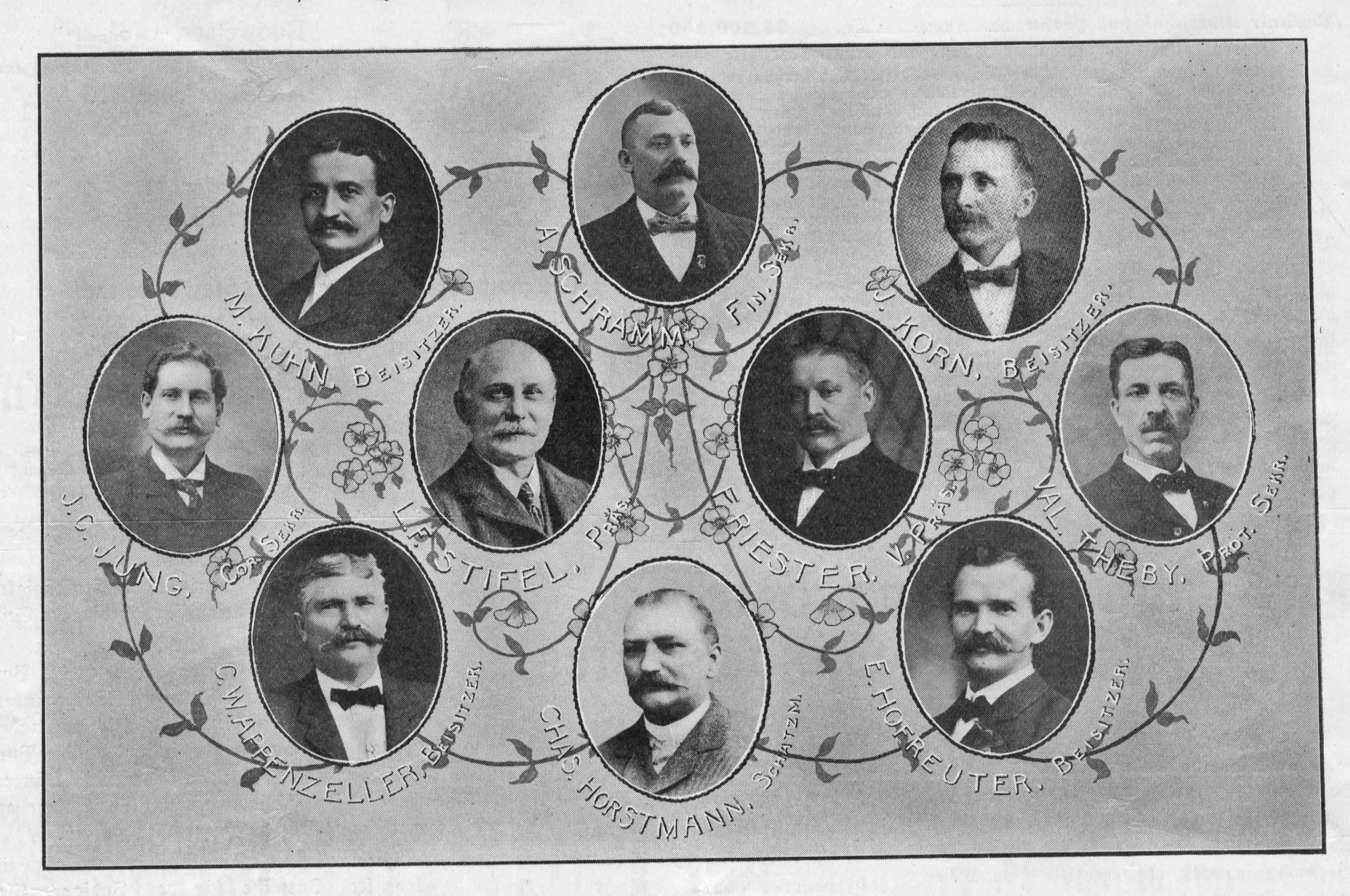
Die Arrangements für den geselligen Theil des Festes werden ebenfalls an Großzügigkeit den musikalischen Ereignissen würdig zur Seite stehen.

An 161 Bundes=Gesangvereine, an den Vorstand des Allgemeinen Deutschen Sängerbundes, Professor B. F. Gellert in Leipzig, an den Wiener Männergesangverein und an die Bundesbehörde des Nordamerikanischen Sängerbundes sind Einladungen zur Theilnahme am nationalen Sängerfeste erlassen worden.

Ueberall, wo Sänger sind, macht sich ein lebhaftes Interesse für das Indianapoliser Sängerfest geltend, und der Enthusiasmus, der für das Ereigniß zu Tage tritt, läßt einen überwältigenden Erfolg voraussehen.

Zehntes Sängerfest des Central-Ohio-Sängerbezirks

zu Wheeling, W. Va., am 21., 22. und 23. August 1906.




Das dritte Wheelinger Sängerfest, das vierte westvirginische, das zehnte des Central-Ohio-Sängerbezirks des N. A. S. B., wird am 21., 22. und 23. August, in Wheeling, W. Va., gefeiert werden. Nicht nur die Sänger, unser ganzes Deutschthum rüstet sich für das große Ereigniß, und hoch gehen die Wogen der Begeisterung, die auch einen großen Theil der anglo-amerikanischen Bevölkerung der Feststadt erfaßt haben.

Alle Vorbereitungen sind getroffen. Seit fast 1½ Jahren hat die Festbehörde für den Erfolg des Festes gearbeitet. Zehn Monate vor dem Feste waren die Festlieder versandtbereit, deren Auswahl übrigens eine sehr glückliche genannt werden darf. Das tüchtige Clevelander Symphonie-Orchester unter Hrn. Johann Beck's Leitung wurde gewonnen, als Solisten Frau Alice Merritt Cochran, Sopran; Herr Eduard Strong, Tenor und Herr Edmund A. Jahn, Baritonist; letzterer ein Wheelinger Kind, die anderen von New York, sowie ein Kinderchor von 500 Stimmen gebildet. Während letzterer nur in der Matinee zu hören sein wird, treten Massenchor, Orchester und Solisten auch in den Abendkonzerten auf, von welchen das erste zugleich Empfangs- und Hauptkonzert ist. Die Fest-Konzerte werden in dem neuen, prächtigen Court-Theater abgehalten, das, wie das Hauptquartier, die Arionhalle, innen und außen von professionellen Dekorateuren aus Pittsburg dekorirt wird. Ueberhaupt wird das schöne Wheeling zu Ehren des Sängerfestes Festschmuck anlegen, wie nie zuvor.

Ein Garantie-Fond wurde nicht gebildet, sondern nur Baar-Beiträge entgegengenommen. Das Resultat war soweit sehr günstig, unsere Bürger sehr liberal. Elf deutsche Vereine von Wheeling haben nahezu $700 gegeben.

Fest-Dirigent Hermann M. Schockey besuchte die auswärtigen Vereine. Nur etliche der Vereine haben noch kein Quartier belegt. Verschiedene werden mit Musik-Kapellen auf Extrazügen eintreffen. Es ist gelungen eine ansehnliche Fahrpreis-Ermäßigung zu erlangen, trotz dem Umstande, daß die Bahnen von wegen der 2-Cent-Rate in Ohio nicht gut auf jenen Staat zu sprechen sind.

Die auswärtigen Vereine werden alle am ersten Tag Vormittags eintreffen, manche, wie z. B. Cleveland, Columbus, Akron, Canton, Alliance, Youngstown, auf Extrazügen. Nachmittags findet die erste Probe statt. Am nächsten Morgen ist die zweite und letzte Probe. Der dritte Festtag wird ganz dem frohen Lebensgenuß, der deutschen Gemüthlichkeit geweiht sein. Am Vormittig findet ein großer Festzug statt unter Betheiligung aller hiesigen und auswärtigen Vereine, gefolgt von einem großen Volksfest auf den herrlichen Höhen des Mozart-Parks. Hier oben, im Schatten wohlgepflegter Anlagen, zu den Füßen den majestätischen Ohio-Fluß, in der Ferne das Weichbild der Stadt, kurzum in einer reizenden Umgebung wollen wir ein denkwürdiges Verbrüderungsfest feiern.

Mögen die frohen Hoffnungen, die wir alle an das Zehnte Sängerfest des Central-Ohio-Sängerbezirks knüpfen, im vollsten Maße in Erfüllung gehen!

Die Festbehörde: L. F. Stifel, Festpräsident; Fidelius Riester, Vize-Präsident; Val. Theby, prot. Sekretär; J. C. Jung, korresp. Sekretär; A. A. Schramm, Finanz-Sekretär; Carl Horstmann, Schatzmeister; C. W. Appenzeller, Jacob Korn, Eb. Hofreuter und M. Kuhn, Beisitzer.


Hermann M. Schockey, Fest-Dirigent.

Der gegenwärtige Vorstand des C. O. S. B. ist, wie folgt: Präsident, Theo. F. M. Koch, Columbus; Vize-Präsident, Alois Keßler, Mansfield; protok. Sekretär, Arthur Holm, Akron; korresp. Sekretär, F. Riester, Wheeling, W. Va.; Schatzmeister, L. Thöme, Cleveland; Beisitzer, Hermann Theuner, von Cleveland, Joseph Dauben von Columbus, Adolph Weizelbaum von Lima und Julius Kroffke von Akron.

Am ersten Abend ist zugleich Empfangs- und erstes Haupt-Konzert. Die drei Wheelinger Gesangvereine bilden den Empfangschor von von 125 Sängern. Sie werden den „Festgesang an die Künstler" von Mendelssohn zum Vortrag bringen. Der Kinderchor und einzelne Vereine werden in der Matinee am zweiten Tage auftreten.

Die vom Massenchor vorzutragenden Lieder sind folgende:

„Der Jäger Abschied" .... Mendelssohn.
„Heute scheid' ich" .... Isenmann.
„Das einsame Röslein" .... Hermes.
„Kein Herz ist so enge" .... Isenmann.
„Sah ein Knab' ein Röslein stehn" .... Werner.
„Was hab' ich denn meinem Feinsl. .... Speidel.
„Gruß der Heimat" .... Attenhofer.
„Kehr wieder" .... Lenz.
„Frisch gesungen" .... F. Silcher
„Das Lied" .... Baldamus.
„Bannerlied" .... Hirsch.
„Schlachtgebet" .... Möhring.

Die letzteren drei Lieder werden mit Orchester-Begleitung vorgetragen.

„Die Wacht am Rhein" und "*Star Spangled Banner*".

Die festteilnehmenden Vereine sind:

Akron, Ohio—„Liedertafel" und „Sängerbund".
Alliance, Ohio—„Harmonie".
Canton, Ohio—„Arion".
Chillicothe, Ohio—„Eintracht.
Cleveland, Ohio—„Harmonie", „Schwäbischer Sängerbund", „Germania Männerchor", „Turner Männerchor", „Deutsch-Ungarischer Sängerbund".
Columbus, Ohio—„Liederkranz", „Germania" und „Mozart Gesangverein".
Dayton, Ohio.—„Schwäbischer Sängerbund", „Männerchor".


Eduard Blumenberg, Vize-Dirigent.

Lima, Ohio.—„Orion".
Mansfield, Ohio.—„Arion".
Marion, Ohio.—„Deutscher Bund".
Portsmouth, Ohio.—„Germania Männerchor".
Parkersburg, W. Va.—„Germania".
Sandusky, Ohio.—„Sängerbund".
Springfield, Ohio.—„Schwäbischer Sängerbund".
Youngstown, Ohio.—„Männerchor".
Wheeling, W. Va.—„Arion", „Beethoven" und „Mozart".

Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

German Musical and Literary Publishing Company.

Offizielles Organ des

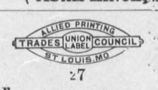
Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.

Geschäftsleiter { Chas Leibnitz, Präsident. Adam Linck, Sekretär.

Redaktion: No. 927a Hickory Street, ST. LOUIS, MO. HANS HACKEL, Redakteur.



Geschäfts-Office: No. 1052 PARK AVENUE, ST. LOUIS, MO.

Fremdes Lob auf deutschen Sang.

In diesen Tagen der Sonntagshetzerei und des Muckerstürmens ist mit Genugthuung auf einen höchst beachtens- und anerkennenswerthen Artikel hinzuweisen, den die „New Yorker Times" anläßlich des Sängerfestes in Newark publizirte. Was die „Times" hervorhebt, ist die große Dankesschuld, in welcher die amerikanische Nation bei den Deutschen steht, von denen sie gelernt habe und noch weiter lernen sollte, wie man freie Stunden mit Würde, Anstand und Nutzen ausfüllt, und wie Sängerfeste eine civilisatorische Mission in diesem Lande besitzen, indem sie den Geschmack an guter Musik und an gutem Gesange pflegen und Heiterkeit mit Anstand und Gemüthlichkeit paaren. Vor zweihundert Jahren schrieb, wie das Blatt anführt, Addison von den Engländern seiner Zeit, daß sie es nicht verstehen, müßig und harmlos zu sein. Leider hat sich an dem angelsächsischen Stamm darin nichts gebessert, sondern eher Vieles verschlechtert, wenn wir die über das ganze Land gehende Temperenzbewegung und den beständig sich ausdehnenden Sonntagszwang beobachten. Niemals waren solche Ermahnungen, wie sie die „Times" ihren Landsleuten erteilt, besser am Platze als jetzt, denn für uns besteht nicht der mindeste Zweifel, daß diese gewaltsame Unterdrückung der Heiterkeit und diese „Abtödtung des Fleisches" zu einem sittlichen Verfall der Nation führen muß. Es ist ein Naturgebot, daß der Mensch dem Bedürfniß nach geistiger Abspannung genügt. „Saure Wochen, frohe Feste, Tages Arbeit, Abends Gäste", sagt Göthe, und wird dieser Naturtrieb unterdrückt, so muß sich daraus eine Unnatur ergeben. Wo das Vergnügen öffentlich nicht geduldet wird und sich in Schlupfwinkel zurückziehen muß, sind Laster die unausbleibliche Folge. Wer öffentlich kein Glas Bier trinken darf, wird zum geheimen Trinker, und wem nicht gestattet wird, die in ihm tosenden Regungen der Freude melodisch und rhythmisch, in Musik und Tanz ausklingen zu lassen, der wird schließlich von wilden Leidenschaften übermannt und sinkt zum Thier herab. An und für sich ist eine klösterliche Auffassung vom Leben nicht bildend, sondern abstumpfend, aber nur Wenigen ist es gegeben, sich dieser Marter der Abstumpfung hinzugeben, bei den Meisten fordert die Natur stürmisch ihre Rechte und tobt sich bei längerem Zwange in wilden Orgien aus.

Die Temperenzler erwidern darauf, daß man singen kann, ohne zu trinken. Dem ist zu entgegnen, daß wer zu viel trinkt, nicht singt. Der Trunk regt die Freude an und Musik und Gesang halten die freudige Stimmung in ihren gebührlichen Grenzen. Was aber vollends die Temperenzler und ihre Bestrebungen verdammt, ist die Thatsache, daß sie die Trunksucht fördern. Das ergibt sich aus dem Verkauf von starken Spirituosen. Dieser beziffert sich für das Jahr 1905 auf ca. 122 Millionen Gallonen, die in Bezug auf Alkoholgehalt zwanzig mal so stark sind, wie Bier. Da feststehend ist, daß der Whiskey-Genuß dort florirt, wo der Bierverkauf unterdrückt wird, so konsumiren die Temperenzler thatsächlich zwanzig mal so viel Alkohol als die Biertrinker, und die üblen Folgen treten nicht minder deutlich zu Tage. Die biertrinkenden Deutschen sind die Pfleger des Gesanges, der Musik und der Turnerei, sie füllen die Konzert- und die Turnhallen. Die Temperenzler füllen die Gefängnisse und Irrenhäuser mit den Menschen, die in Folge von Zwangsgesetzen zu den die Sinne verwirrenden giftigen Alkohol und Droguen greift.

Dem „Professoren-Austausch" soll jetzt ein „Sänger-Austausch" folgen, mit den „Wienern" als „Eisbrechern". Werden die aber die Ohren aufmachen.

* * *

„Das deutsche Lied" hat UNS kürzlich nach Detroit geschickt, um vom dortigen „Doppelquartett" das Rezept guten Singens zu verschaffen. Gleich am ersten Abend trafen wir mit den „Macks" und den „Ullmanns" zusammen, und sofort wußten wir, was die Quartettler zu so brillanten Sängern macht — ihre liebenswürdigen Gattinnen. Da muß ja Jeder zum begeisterten „Frauenlob" werden!

* * *

Ueberhaupt ist Detroit 'n feines Städt'le, nur die dortige „Harmonie" scheint leider ihren Namen wie "lucus a non lucendo" zu führen, da die „Alten" wohl „sungen", die „Jungen" aber nicht „zwitschern" wollen.

* * *

Daß Detroit eine Vorstadt von „Snug Harbor" ist, hat uns Freund Ortmann im Vertrauen mitgetheilt; die Ullmanns durften's aber nicht hören.

* * *

Unser alter Mitarbeiter Schefers tritt in dieser Nummer als Dichter-Komponist vor die Oeffentlichkeit. Deutsche Gesangvereine aufgepaßt!

* * *

Was wir in Detroit vom St. Louiser „Sonntagsdeckel" erzählten, wurde uns vielfach als „Sänger-Latein" ausgelegt. Wir wären's zufrieden!!!

* * *

Der Missourier Zweigverband, D. A. N. B., hat einen hochangesehenen Geschäftsmann zum Präsidenten gewählt. Ob sie den jetzt wohl auch zum „Haymarket-Anarchisten" stempeln werden!

* * *

„Die Mt. Oliver, denen ihr schönes Fest so jammervoll verregnete, haben wenigstens den Trost, daß ihr Pech allgemein bedauert wird", sagte uns neulich ein gemüthlicher Biedermeier. Was die sich dafür koofen!

* * *

Zum Bezirksfest in Wheeling, W. Va., ist mit Hochdruck vorgearbeitet worden; dafür ist auch ein S t i f e l Präsident. Nomen et omen.

* * *

Die von der Indianapoliser Fest-Behörde ergangenen Einladungen sollten von keinem Verein auf die lange Bank geschoben werden; 's sind nur noch zehn Monate Zeit.

* * *

„Ein Theil von jener Kraft,
Die stets das Böse will und stets das Gute schafft",

sind auch die tyrannischen Versuche unserer puritanischen Freunde zur Unterdrückung aller persönlichen Freiheit; sie schließen 's uneinige Deutschthum zusammen.

* * *

Das Volkslied als „hundertjähriges Geburtstagskind" sollte von allen Gesangvereinen ganz besonders gefeiert und geehrt werden als nie versiegender Jungbrunnen.

* * *

Das Clevelander Deutschthum scheint zu schlafen. Erst's Theater, dann die älteste Halle unter 'm Hammer! What's next?

* * *

Sobald die sichtbaren Zeichen der Entwickelung deutscher Vereine schwinden, ist 's mit den Vereinen selbst auch bald alle, sonst würden sie 's „Schwinden" eben nicht zugeben.

Abonnirt auf „Das deutsche Lied".

Ein ganzer Mann.

Unseren Lesern führen wir heute im Bilde den kürzlich vom Missourier Zweigverband des deutsch-amerikanischen Nationalbundes erwählten Präsidenten, Herrn Wm. Prufrock, vor, einen Mann, der allen Anzeichen nach berufen ist, unter dem Deutschthum des Staates Missouri bald eine führende Stellung einzunehmen.

In keinem Staate des ganzen Landes hat der Nationalbund eine schwierigere Stellung, als in Missouri. Gouverneur Folk, obwohl er fast ausschließlich den Deutschen, die in ihm einen wahren und keinen Schein-Reformator sahen, seine Erwählung zu verdanken hat, entpuppte sich, sobald er erst fest im Sattel saß, als einer der schlimmsten „Falschen Propheten", die je dem Lande den Stempel der Heuchelei aufgedrückt. Er lieferte den Staat, zumal die Stadt St. Louis, eine Hochburg des Deutschthums, bedingungslos an die Prohibitionsfanatiker, die seither seinen Heerbann bilden, aus, und diese haben es sich zur Aufgabe gemacht, jede harmlose Lebensfreude, jede freiheitliche Regung, mit zelotischem Eifer zu verfolgen und zu ersticken.

Ganz besonders hatte unter dieser Wendung der kaum erstandene Nationalbund zu leiden. Er wurde hingestellt als willenloses Werkzeug der „Brauerei-Interessen"; jeder seiner Schritte wurde verdächtigt; ja, die in ihren Mitteln wenig wählerischen „christlichen" Hetzapostel gingen sogar so weit, daß sie von der Kanzel herab ehrbare Frauen beleidigten, nur weil diese mit dem Bunde in Verbindung standen.

Unter solchen Umständen war es nothwendig, einen Führer zu finden, der mit Hintansetzung aller persönlichen Interessen, unangefochten durch



Wm Prufrock,
Praesident des Nationalbundes.

Haß und Mißgunst, die Leitung nicht nur nominell, sondern thatsächlich übernehmen würde; einen Mann, der furchtlos seine Ueberzeugung vertritt und zugleich ein repräsentativer Deutsch-Amerikaner ist, dessen Wort etwas gilt im Gemeinwesen. Das Amt mußte also im wahren Sinne des Wortes „seinen Mann suchen!"

Nun, es hat ihn gefunden, in

Wm. Prufrock,

einem der angesehensten Geschäftsleute der Stadt St. Louis, einem Bürger von unantastbarem Charakter und unbestrittener Rechtlichkeit, einem Manne, der ebenso hohe Achtung genießt unter Anglo-Amerikanern, wie unter seinen Mitbürgern deutscher Abstammung, kurz, alle die Eigenschaften in sich vereinigt, die ein Präsident haben muß, um den von allen Seiten angefeindeten und verläumdeten Bund sicher durch die ihn umdräuenden Fährnisse zu steuern.

Seine Erwählung giebt sichere Gewähr, daß der Nationalbund, diese große Vereinigung aller freiheitliebenden Deutschen, auch im Staate des Finsterlings Joseph Wingate Folk ein festes Bollwerk bilden werden wird gegen die Machenschaften einer rückständigen Fanatikerclique, die am liebsten jeden Andersdenkenden zum Anarchisten und Verbrecher stempeln möchte.

Schon jetzt machen sich die wohlthätigen Folgen seiner Erwählung bemerkbar in dem plötzlichen Interesse, das die englischen Blätter an Allem nehmen, was im Bund vorgeht; ein sicheres Zeichen, daß ihnen endlich die Augen aufgehen über die Thatsache, daß der Bund unter richtiger Führung auch in politischen Angelegenheiten ein nicht zu unterschätzender Machtfaktor ist.

Möge Präsident Prufrock noch lange an der Spitze unseres Nationalbundes stehen, diesen zur Freude, den Feinden zum Leide! H.

Sängerfest des nordwestlichen Sängerbundes.

Als Ganzes genommen war, wie aus St. Paul, Minn., geschrieben wird, das erste Konzert ein schöner Erfolg. Bundes-Dirigent Theodor Kelbe von Milwaukee sah die große, schwierige Arbeit, die er in den letzten zehn Monaten zu verrichten hatte, mit schönstem Erfolg gekrönt. Und das thut einem Bundes-Dirigentenherzen gut. Kelbe und seine Bundes-Sängerschaar, etwa 2000 Sänger, kamen, sangen, siegten und jubilirten. Daß der deutsche Männerchor im gigantischen Massenchor den Löwenantheil an diesem Erfolg errang, ist besonders erfreulich; beweist es doch, daß der Männergesang, fürsorglich gepflegt, ganz eminenter Wirkungen und Eindrücke fähig ist. Was die einzelnen Leistungen der Massenchöre im ersten Bundes-Konzert betrifft, so ist es schwer, ihnen vollauf gerecht zu werden. Die Sänger erfüllten ihre Aufgabe, wie gesagt, in trefflicher Weise. Die Festhalle war bis auf den letzten Platz besetzt. Große Begeisterung und Enthusiasmus herrschten, die der mit eisernem Fleiße und thatsächlich großem Erfolge unternommenen guten Sache wohl recht würdig war. Auf der Tribüne saßen 2000 Sänger, des Augenblicks harrend, da ihnen der Taktstock des Dirigenten Theodor Kelbe das Zeichen zum Erheben geben würde.

Die Sänger hatten sich brav gehalten, die Stimmen klangen frisch und, soweit der Massenchor in Betracht kommt, muß der zweite Festtag des 22. Sängerfestes sicherlich zu den Ruhmestagen des Bundes gezählt werden. Der Bundesdirigent hatte in Gemeinschaft mit dem Musikausschuß für das erste Bundes-Konzert ein Programm aufgestellt, das so ziemlich allen Geschmacksrichtungen Rechnung trug. Es umfaßte Massenchöre, Solo-Nummern und zwei äußerst gediegene Nummern des Orchesters, welch letzteres als Einleitung „Lichtertanz" von Berlioz spielte und mit dem Vortrag der Franz Liszt'schen Ungarischen Rhapsodie No. 2 brillirte. Billeter's mächtige „Hymne an die Musik" gab dem Chor Gelegenheit, sein gewaltiges Stimmmaterial in glänzender Weise zu entfalten. Wohl noch nie wurde Möhring's triumphirendes Lied „Wie hab' ich sie geliebt" in so meisterhafter Weise von einem Massenchor gesungen. Gleich vollendet klangen die Massenchöre „Scheiden" von Theodor Kelbe, „Der deutsche Männergesang" von Schulken, und „Du mein Alles" von Fehr.

Das erste Bundeskonzert kam mit dem Schultz'schen Werke für Chor und Orchester „O Welt, wie bist du wunderschön" in glänzender Weise zum Abschluß. Die Solisten des Abends waren: Daniel Beddoe, Frau Katherine Fleming-Hinrichs, Claude Cunningham und Frau Corine Ryder-Kelsey, und ernteten durch ihre Vorträge neue Lorbeeren.

Die Glanzpunkte des Matinée-Konzertes waren: das Auftreten des „Milwaukee Liederkranz", dem die Ehre zutheil geworden war, als Einzelchor zu debutiren, und die Aufführung des ersten und zweiten Theiles der „Schöpfung" seitens des „Choral Club" von St. Paul, der Solistin Frau Corine Rider-Kelsey und der Herren Beddoe und Cunningham und des Fest-Orchesters.

Ein verregnetes Sängerfest.

Das am 15. Juli in Mount Olive, Ills., abgehaltene Sängerfest des „Bezirks St. Louis" hatte leider nicht den Erfolg, den es dem Eifer der Festgeber zufolge verdient hätte, die sich unendliche Mühe gegeben hatten, es zu einem glänzenden Markstein in der Geschichte des Bezirks zu machen.

Der Mißerfolg war der Ungunst der Elemente zuzuschreiben; in unerschöpflichen Massen strömte der Regen herab, und wenn auch die Sänger zuerst wacker standhielten, so mußten sie schließlich doch der "Vis major" weichen.

Unsere Mt. Oliver, als Bergleute gewohnt an stetigen Kampf mit den Mächten der Natur, haben indessen den Muth nicht verloren. Mit den Worten: „Das nächste Mal wird's besser gehen" nahmen sie Abschied von den nur ungern aus ihrer Mitte scheidenden Gäste, die aus aufrichtigem Herzen einstimmten, in ein herzliches, „Auf Wiedersehen!"

Wenn jemals zu bedauern war, daß ein Fest verregnete, dann in diesem Falle. Nicht nur waren die Vorbereitungen in der umfassendsten Weise getroffen, nicht nur waren herrliche Kunstgenüsse zu erwarten, sondern selten war auch ein Sängerfest des „St. Louis Sänger-Bezirks so gut besucht. St. Louis allein sandte eine stattliche Anzahl von Sängern und Sangesfreunden nebst Familien. Ferner kamen sie aus Belleville, Staunton, Highland, Freeburg, Ost St. Louis und Lebanon; auch der nicht zum Bezirk gehörende Männerchor „Frohsinn" von Marine war mit 100 Mann und einer Kapelle erschienen.

Es war halb 11 Uhr, als der St. Louiser Zug in der Feststadt eintraf. Der Mount Olive Liederkranz hatte eine stattliche Delegation und die Festkapelle gesandt, unter deren Klängen die Gäste in langem Zuge durch die im Festschmuck prangenden Straßen nach dem etwa eine halbe Stunde Wegs vom Bahnhofe gelegenen Festplatze, einem schattigen Walde, marschierten. Heiß brannte die Sonne hernieder, aber bei allen Besuchern herrschte die prächtigste Feststimmung vor, die sich beim Eintreffen auf dem Festplatze und beim Anblick der Bewirthungseinrichtungen noch steigerte. Von halb 12 bis 2 Uhr blieb den Gästen Zeit, dem von liebenswürdigen jungen Sängerinnen aufgetragenen Mahl zuzusprechen, oder sich am Gerstensaft zu erquicken.

Je näher der Beginn des Konzertes rückte, desto weiter drangen aber die dunklen Gewitterwolken vor, und als Hamilton's Orchester die Fest-Ouvertüre anstimmte, da rollte der erste Donner und jagte der erste Windstoß durch die rauschenden Bäume, eine eigenartige Begleitung liefernd.

Doch ein bischen Regen ficht wackere Sänger nicht an. Programmgemäß traten sie, an tausend stark, an, um mit Mozart's: „Weihe des Gesanges" unter Leitung von Wm. Lange das Konzert zu eröffnen:

O Schutzgeist alles Schönen, steig' hernieder,
In sanftem Weh'n, zu weihen unsre Lieder,
Daß sie sich freudig auf zum Himmel schwingen....

Statt des Schutzgeistes alles Schönen zeigte Jupiter Pluvius sein wolkenumzogenes Haupt und öffnete alle Schleusen des Himmels, sodaß selbst der trotzigste Sänger dem Segen nicht Stand hielt und es für diesen Tag anscheinend damit vorbei war, Lieder gen Himmel steigen zu lassen.

Die Klänge von Meister Wolfgang Amadeus Mozarts verhallten unter Donnergrollen. Festpräsident August Viehweg trat vor und hieß die Gäste im Namen des festgebenden Vereins und der Stadt Mount Olive in herzlicher Weise willkommen. Darauf sprach Fritz W. Keck, Präsident des Sängerbezirks St. Louis, über die Ziele der Vereinigung und feierte in erheben den Worten das deutsche Lied. Darauf hielt Adam Linck als Vertreter des Nordamerikanischen Sängerbundes eine kernige Ansprache.

Herr Linck mußte sich kurz fassen, denn mittlerweile war der Regen so stark geworden, daß die Gäste eiligst unter den großen Zelten, welche die Speisesäle bildeten und unter den Bäumen Schutz suchten. Anfangs hoffte man, daß das Gewitter bald vorüber ziehen werde, aber nach einstündigem Warten erschien es gewiß, daß sich ein richtiger unanfhörlichere Landregen eingestellt habe. Dennoch verlor auch nicht ein einziger Besucher die gute Laune. Viele zogen durchnäßt, aber vom unbesiegbaren Frohmuth der Sänger beseelt, unter Musikklängen über den Festplatz. Als der Regen zeitweise aussetzte, traten die Sänger, allerdings an Zahl bedeutend geschwächt, nochmals auf die Tribüne und die Massenchöre: „Der Mai ist gekommen", „Das deutsche Lied", „Pilgerchor aus Tannhäuser", „Der Frühling am Rhein" und „Es steht eine mächtige Linde" wurden trotz alledem unter Hrn. Lange's Leitung trefflich gesungen.

Aber alle die anderen herrlichen Kunstgenüsse gingen leider verloren. Wohl Jeder hatte sich ganz besonders auf die deutschen und englischen Kinderchöre unter Leitung der Dirigentin Frl. Clara Rumpf gefreut, die nun bedauerlicher Weise ausfallen mußten. Ferner die Einzelvorträge der Vereine, von denen sicher jeder einzelne, nach den in der Runde gelieferten Proben zu schließen, Anklang gefunden hätte. Schade, schade, tönte es cus jedem Munde, als man sich auf den Heimweg machte.

Die Festbehörde, die das vierte Sängerfest in so schöner Weise arrangirt hatte bestand aus August Viehweg, Hy. A. Büttner, E. Haller, Hy. Balke, Theo. Koch, Bruno Goldacker, E. Viehweg, Hy. Sander, Hy. Bahanner, Bruno Fröhlich und Plato Peine.

Professor Johann S. Vogel's silbernes Dirigenten-Jubiläum.

In der letzten Versammlurg der aktiven Sängerschaar des Gesang- und Musik-Vereins „Eintracht“ von Lawrenceville erfolgte durch den Sängerpräsidenten Anton Schillo die offizielle Ankündigung, daß der allseitig beliebte und geschätzte Dirigent Prof. Johann S. Vogel zurückblicken dürfe auf eine vierteljahrhundertjährige Thätigkeit als Dirigent in Groß-Pittsburg. Kaum war diese Ankündigung erfolgt, da bemächtigte sich ein großer Enthusiasmus der ganzen Versammlung und es wurden sofort Stimmen laut, die verlangten, daß diese silberne Jubelfeier zu einer gemeinsamen aller Sängerverbindungen in Allegheny gemacht werde. Auf Antrag des Herrn Em. Schillo, des Präsidenten des Bezirks Pittsburg des Nordamerikanischen Sängerbundes, wurde ein Comite ernannt, um mit den übrigen Gesangvereinen Rücksprache zu nehmen und in holder Eintracht eine würdige Feier zu arrangieren zu Ehren des Jubiläums von Prof. Johann S. Vogel. Das Comite besteht aus den Herren Anton Schillo, J. J. Alland und Emanuel Schillo.

Die Sänger der „Eintracht“ ließen es sich nicht nehmen, gleich eine Vorfeier zu Herrn Professor Vogel's Jubiläum zu veranstalten. Nachdem der volle Pokal mehrmals die Runde gemacht, intonirten die Sänger das ewig schöne Kreutzer'sche Lied: „Das ist der Tag des Herrn“ und „Mutterliebe“. Nun folgten eine Reihe von solistischen Vorträgen. Herr Louis Vierheller sang mit seiner prächtigen Tenorstimme „Des Wanderer's Abschied“ und „Die Liebe“. Dann kam Herr Charles Zulauf, der mit seines Basses Grundgewalt die Jubiläums-Vorfeier verherrlichte, sowie Herr Anton Schillo, der allbekannte Sängerpräsident der „Eintracht“, welcher gleichfalls einige Lieder zum Besten gab. Auch der beliebte Tenorist Markor ließ zur Ehre und zum Lobe des beliebten Dirigenten Johann S. Vogel seine liebliche Stimme erschallen. Es war ein sehr gemüthlicher Abend, bei dem auch das oratorische Feuerwerk nicht fehlte.



Prof. Johann S. Vogel.

Prof. Johann S. Vogel wurde am 21. Febr. 1854 zu Allegheny geboren. Nachdem er in Pittsburg bei dem damals berühmten Lehrer Riegel seine musikalische Vorbildung genossen, begab er sich nach Deutschland und Italien zur Vollendung seiner musikalischen Studien. Bei seiner im Jahre 1879 erfolgten Rückkehr nach seinem geliebten Pittsburg, übernahm Herr Vogel zuerst die Leitung des Mt. Washington Männerchors und alsbald auch die des Loreley Männerchors. Am 2. März 1884 wurde Herr Prof. Johann S. Vogel als Dirigent des Gesang- und Musik-Vereins „Eintracht“ erwählt. Dann übernahm er die Leitung der Bloomfield Liedertafel, des Franz Abt Liederkranz“, der Gesangsektion des Lawrenceville- und des Braddock Turnvereins, sowie des Cäcilia Männerchors. Herr Prof. Vogel leitete manches große Konzert in anderen Städten, so das Maifest in St. Louis. Als das glorreiche Bundes-Sängerfest im Jahre 1896 in Pittsburg abgehalten wurde, war Herr Vogel einer der Festdirigenten.

Das Preissingen hat „ausgespielt“.

Dem „Indianapolis Telegraph“ entnehmen wir nachstehende Notiz, die sich unsere „Preissinge-Cranks“ ad notam nehmen sollten.

In der kürzlich in Logansport stattgehabten Delegaten-Sitzung des Indiana- und Ohio-Sängerbundes wurde beschlossen, neue Statuten auszuarbeiten und dieselben einer Delegaten-Versammlung, die im November stattfinden soll, vorzulegen. Diese Delegatenversammlung soll von Delegaten aller Vereine beschickt werden und soll auch dem Antrag auf Abschaffen des Preissingens näher getreten werden. Es wurden die Bücher revidiert und in guter Ordnung befunden, und wurde ferner konstatiert, daß die finanziellen Verhältnisse des Bundes zufriedenstellend sind.

Das Datum der Delegaten-Versammlung wird später noch bekannt gegeben werden. Daß man endlich der Frage der Abschaffung des Preissingens ernsthaft näher tritt, wird von vielen Sängern mit Freuden begrüßt werden. Nicht selten ist es vorgekommen, daß ein Fest, welches im Uebrigen einen schönen Erfolg hatte, Mißstimmung durch die scheinbar nicht ganz unparteiische Entscheidung der Preis-Richter hinterließ; manchmal schon ist der Bestand von Vereinigungen von Gesang-Vereinen dadurch gefährdet worden. Mit der Abschaffung des leidigen Preissingens wird eine Störung des guten Einvernehmens unter den einzelnen Vereinen nicht so leicht mehr vorkommen.

Des Sängers letztes Lied.

Text und Musik von Louis W. Schefers. (Op. III.)



☞ (Partitur 15 Cts; Quartett 15 Cts. net.) sind bei Adam Linck, 1052 Park Avenue und bei Balmer & Weber, 1004 Olive Straße, St. Louis, Mo., zu haben.

Fahnenweihe des „Odd Fellow Sängerchors"
von Cincinnati, O.

Ein herrliches Fest war am 29. Juli die Fahnenweihe des „Odd Fellow Sängerchors" in Coney Island, so recht geschaffen den deutschen Männergesang, deutsche Sitten und Gebräuche vor Augen zu führen. In Hinsicht auf die schwere Bedrängung, welche die deutschen Vereine in letzter Zeit erfahren mußten, kann ein derartiger großer Erfolg nicht hoch genug angeschlagen werden, muß er doch auch dem gleichgültigen Gemüth zeigen, daß es nicht allein die Getränke sind, die den Deutschen ihre Vereine lieb und werth machen, sondern daß ein höheres Ziel sie zu Vereinigungen zusammengeführt, um an dessen Verwirklichung gemeinsam zu arbeiten.

Das Fest begann mit einer Parade, die sich um 10 Uhr von der Central-Turnhalle aus in Bewegung setzte. Dieselbe bot einen herrlichen Anblick und wurde auf dem Marsche öfters mit Beifallsrufen begrüßt. Lustig flatterten die Fahnen der Vereine im Winde und wenn es auch manchen Schweißtropfen kostete, so hielten doch alle Marschirenden tapfer Schritt zu den Klängen der Kapelle; lustige Scherzworte flogen hin und her und es herrschte die ausgelassenste Feststimmung.

Der Anfang der Fahnenweihe war auf 2½ Uhr festgesetzt. Auf der Bühne hatten die Festredner, die Mitglieder des Odd Fellow Sängerchors, deren Damen und die Ehrenjungfrauen, die Frls. Alma Krager, Alma Krey, Helene Bollenbach und Josephine Erbacher und die Mitglieder des Pathenvereins Aufstellung genommen. Die Ehrenjungfrauen trugen die neue Fahne auf seidenen Bändern in blau-weißer Farbe, die aber noch verhüllt war. Präsident Max Traut eröffnete die Zeremonie mit der folgenden Ansprache:

„Willkommen, Willkommen, Ihr fröhliche Sängerschaar, Ihr Freunde und Gäste von Nah und Fern, die Ihr dem Rufe, den der Odd Fellow Sängerchor zum heutigen Feste erlassen, in so großen Massen gefolgt seit, habt Dank. Als vor Monaten der Wunsch im Verein laut wurde, eine neue, dem Verein würdige Fahne zu besitzen, da waren es die Damen des Odd Fellow Sängerchors, die mit ihrem anerkannten Opfersinn sich erboten, eine solche als Geschenk zu überreichen.

Heute nun ist der Tag, an dem die Braut uns angetraut werden soll, darum, verehrte Festversammlung, wollen wir heute ein Freudenfest feiern, das sich als weiteres Blatt dem Ruhmeskranze deutschen Gesanges, deutschen Geistes und deutscher Sitten anschließt.

Laßt nun erschallen den frohen Sang,
Man merkt es kaum, wie die Zeit entflieht.
Schon in alten Zeiten hörte man Gesang erschallen,
Nun wohlan, so erschalle auch unser Lied!

Die Vereinigten Sänger sangen hierauf unter Leitung von Herrn E. J. Reuter: „Wohin mit der Freud'" und als Zugabe „Es steht eine nächtige Linde" und erzielten durch ihren wohlklingenden Gesang stürmischen Applaus.

Richter Aaron McNeill, der die englische Festrede halten sollte, wurde durch dringende Geschäfte aus der Stadt gerufen und konnte nicht anwesend sein. Herr Christian Erbacher, Vorsitzer des Fest-Comites, stellte Herrn John Schwaab vor, welcher eine prächtige Rede in deutscher Sprache hielt, die lebhaft applaudiert wurde. Hauptsächlich waren es seine Bemerkungen über den geschlossenen Sonntag, die stürmischen Beifall fanden.

Nach Schluß der Rede traten die Ehrenjungfrauen mit der Fahne vor, die sie auf blau-weißen Bändern trugen, und Herr A. Hauser, Präsident des Clifton Heights Gesangvereins, hielt die folgende Weiherede:

„Wie ein Blümchen im Verborgenen, von dem Sonnenlicht noch nicht geweiht und deshalb noch nicht den vollen Schmuck sein eigen nennt, so ist hier ein Banner, welches sich in seiner vermuthlichen Pracht noch nicht zeigte. Möge deshalb, bevor die Hülle abfällt, diesem Kleinod die Weihe zutheil werden. Sei geweiht dem deutschen Wort, dem deutschen Lied, der Liebe, Treue und Einigkeit. Wir wünschen und hoffen, daß diese Fahne immerdar rein und ohne Makel bleibe, und daß der Odd Fellow Sängerchor recht viele Lorbeeren ernte durch die Pflege des deutschen Liedes und deutschen Wesens; es ist dieses der herrlichste Schmuck für eine Fahne. In dem Worte, in dem Klange, in der Dichtung, im Gesange haucht sich aus das innere Leben und würde des Geistes höchstes Streben. Es begeistert unsere Herzen, lindert unsere Seelenschmerzen. So lasset nun die Hülle fallen und übergebt die Fahne zu dem Zwecke, für welchen sie gewidmet ist."

Bei den letzten Worten des Redners enthüllten die Ehrenjungfrauen unter den Klängen des Nationalliedes: "Star Spangled Banner" und den Beifallsrufen der Festversammlung die neue Fahne. Frl. Alma Krager trug hierauf mit gediegener Ausdrucksweise das von Herrn Constantin Grebner verfaßte Festgedicht vor.

Nach der Weihe wurde die neue Fahne von Frau Henriette Hoffmann dem Präsidenten Max Traut überreicht.

Der Uebergabe der Fahne folgte eine sinnige Ehrung des einzigen noch lebenden Gründers des Vereins, Herrn A. Küchler, indem ihm Präsident Traut mit herzlichen Glückwünschen ein prächtiges Blumenstück mit einer blau-weißen Schleife überreichte. Herr Küchler, der über diese Ueberraschung sichtlich gerührt war, dankte in bewegten Worten für die ihm gewordene Ehrung und brachte ein Hoch auf den Odd Fellow Sängerchor aus, in das begeistert eingestimmt wurde.

Nach dieser Festrede trugen die verschiedenen Gesangvereine Lieder vor. Es entstand ein edler Sängerstreit, der vom Publikum mit großem Interesse verfolgt wurde und jedem Verein wurde stürmischer Beifall zutheil. Die Vereine hatten sich die folgenden Lieder ausgewählt:

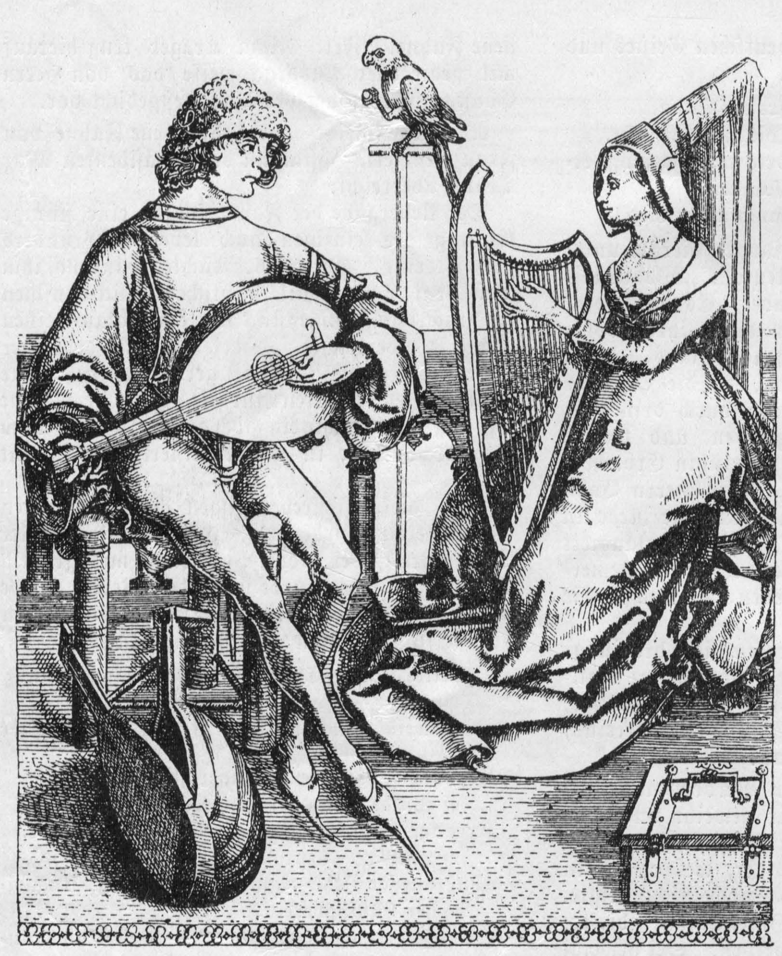
„Mutterliebe"—Clifton Heights Gesangverein.
„Trinklied"—Bayerischer Männerchor.
„Sennerin's Abschied vom Berge" — Schweizer Männerchor.
Chorlied — Druiden Sängerchor.
„Im Walde"—Goodfellow Sängerchor.
Arbeiter Losungswort—Herwegh Männerchor.
„Im Walde"—Teutonia Männerchor.
Würzburger Schützenmarsch — S. L. T. Ungarischer Gesangverein.
„Des Finken Frühlingslied" — West End Männerchor.
a) „Auf den Bergen"— Hamilton Sängerbund.
b) „Ihr Berge lebt wohl" „ „

Das Comite, in dessen Händen die Arrangirung des Festes lag und das sich durch seine umsichtigen Arbeiten so außerordentlich verdienstvoll gemacht hat, bestand aus den Herren: Chr. Erbacher, Vorsitzer; Otto Hoffmann, Sekr.; Joe Maienschein, Schatzmeister; Geo. Schäfer, Math. Weißgerber, Paul Kindermann, E. J. Reuter, Dirigent; M. Traut, Ex-officio.

Das Comite der Damen, dem die größte Anerkennung für die Aufopferungsfreudigkeit gebührt, bestand aus den folgenden Damen: J. Krey, Vors.; Henry Hoffmann, Sekr.; Conr. Krager, L. Traut, J. Kuttig, Jacob Treiber, F. Steinbach, M. Weißgerber, H. Krey, C. Erbacher, W. Müller, W. Kluck.

Das Jubiläum des Volksliedes.

Von G. Karpeles.



Minne-Gesang.

Ein wandernder Geselle zieht durch den Wald. Das Rauschen eines Quells, das Lied der Vögel bewegt ihn. Er denkt an sein fernes Lieb und singt ihr ein herzinniges Lied. Dem Liede horcht die Welle und trägt es murmelnd weiter, bis wo im Schatten ruht ein müder Jäger, der es mit frohem Muthe nachzusingen anhebt; ihm lauscht nun wieder das Waldlaub und singt mit im Chor, so daß es auch die frische Dirne vernimmt, die Walderdbeeren pflückt und Waldblumen bricht. Auch sie singt, so gut es ihr glückt, sogleich das Liedchen nach. Ein Echo führt den Klang in die Weite, daß ihn sogar der Hirt am Bergesrand versteht und mit heller Stimme nachsingt. Von dort oben weht es wieder der Wind hernieder, und manchem guten Gesellen, der auf der Landstraße seines Weges zieht, gefiel's und er behielt's im Sinn. Und wie die Vögel ein Lied von Wald zu Wald bringen, so hört man auch das Lied des wandernden Gesellen bald von Land zu Land klingen.

Also schildert ein mit Unrecht leider heute nicht mehr gelesener schlesischer Dichter, Friedrich von Sallet, die Entstehung des Volksliedes. Aber es wäre mehr als unrecht, wollte man nicht auch den Schluß seines Gedichtes, und zwar im Wortlaut anführen, durch den ja die „literarische" Verbreitung des Volksliedes in fein ironischer Weise charakterisirt wird:

Da kam einmal des Wegs gegangen
Ein feines Herrlein mit mageren Wangen,
Von Staub beschmutzt den feinen Rock,
Und hinkend sehr am zierlichen Stock.
Das Ränzel schief auf dem Rücken saß
Und eine Brill auf der krummen Nas,
Als der nun müd' des Weges zieht,
Hört er auf einmal jenes Lied
Von einem wandernden Burschen singen,
Das thät ihn in Verwunderung bringen,
Er eilt ihm nach und zieht den Hut
Und hastig er ihn fragen thut:
„Mein Lieber! sagen Sie, wenn's gefällt,
Wer machte dies Lied in aller Welt?"
Der Bursche sieht ihn an und lacht:
„Das ist kurios! Wer es gemacht?
Mein Treu, es fiel mir noch niemals ein,
Daß so etwas gemacht kann sein".
„Sie scherzen, Lieber; Viel liegt mir d'ran,
Wer es gedichtet, sagen Sie an!"
‚Ei, meint der Herr, ich sei so weit
Umhergewandert in dieser Zeit,
Daß jeder mir bekannt soll sein,
Der weiß zu singen ein Liedel fein?"
„So sagen Sie nur, wo Sie es gelesen?"
„Daß ich ein rechter Narr gewesen!
Ich bin Geselle, Herr, arbeite und wandre,
In Büchern studieren laß ich andre.
Ich hört es wo, und weil's mir gefiel,
Hab ich's gesungen oft und viel." —
„So sein Sie so gütig, mir zu diktieren,
Daß ich in der Brieftasche mag notieren." —
„Mein'twegen, Herr. Doch scheint es mir,
Es sei für die Kehl, nicht für's Papier." —
Drauf singt der Bursch, der andere schreibt.
Der Bursch denkt: Was der für Narrheit treibt!
Mocht kaum ein Monat verstrichen sein,
Da war's gedruckt zu sehn gar fein,
Und sehr gelehrt war zu lesen am Schluß,
Der Autor sei ein Anonymus.

Ich muß immer daran denken, was für ein Gesicht der gute Sallet gemacht haben würde, wenn man ihm von einem Jubiläum des Volksliedes gesprochen hätte. Das Volkslied ist so alt wie der Vogelsang, wie der Nachtigallenschlag, wie das Waldesrauschen, wie die Menschheit! So würde er mit Recht ausgerufen haben. Sprecht ihr aber vom deutschen Volksliede, so müßt ihr bis zum ältesten Tage deutscher Geschichte zurückgehen, bis zu den „Minileod" im achten Jahrhundert, bis zu den Vagantenliedern, bis zum Nibelungenlied, bis zu den ältesten Strophen des bayrisch-österreichischen Minnesangs, bis zu ihren Tanzliedern u. s. w. Auch hierin hätte er Recht behalten.

Und trotzdem kann man von einem Jubiläum des deutschen Volksliedes sprechen. Es knüpft an den Tag an, wo zwei deutsche Poeten der Spätromantik, Clemens Brentano und Achim v. Arnim, ihre Sammlung alter deutscher Lieder unter dem seltsamen Titel „Des Knaben Wunderhorn" erscheinen ließen. Das war im Jahre 1806. Sie kamen damit einer Stimmung entgegen, die schon seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts in England wie in Deutschland die besten Geister erfaßt hatte. Mit Recht nennt man den Pfarrer Thos. Percy als den ersten Sammler alter Volkslieder. Sein Beispiel fand, wie das sehr begreiflich ist, vor allem in Deutschland Nachahmung, und in dem jungen Herder erwachte der lebhafte Wunsch, ein deutscher Percy zu werden. Es ist merkwürdig, daß ein Vertreter des Rationalismus, Friedrich Nicolai, diese Idee zuerst verwirklichte. Sein „feyner, kleyner Almanach vol schönerr, echterr, lieblicherr Volkslieder, lustigerr Reyen vnnd, kleglicherr Mordgeschichte" erschien im Jahre 1777. Seine echt rationalistische Idee war, daß die Volkslieder, als aus dem Volke entstanden, auch im Volke bleiben und nur für dieses herausgegeben werden sollen. Die „Genies" müßten deshalb, wenn sie der Volkspoesie aushelfen sollten, alle Kultur lassen und selbst Handwerksleute werden.

In demselben Jahre erschien der erste Theil der von Herder lange geplanten Volkslieder; aber zwei Jahrzehnte mußten vergehen, ehe eine neue Generation an eine Fortsetzung und Ergänzung derselben denken konnte. Arnim und Brentano schlossen in Göttingen innige Freundschaft und traten auch bald in vertrauten Briefwechsel, der sich besonders mit dem Plan einer gemeinsamen Sammlung deutscher Volkslieder beschäftigte. Brentano besaß bereits eine umfangreiche Sammlung von Quellen. Als sie sich dann in Berlin im Winter 1804 trafen, verabredeten sie, im folgenden Jahre in Heidelberg ein derartiges Werk herauszugeben. Dort erschien denn auch der erste Band mit dem seltsamen Titel „Des Knaben Wunderhorn", der aus einer altfranzösischen Romanze, die sie an die Spitze des Bandes gestellt hatten, übernommen war. Ende 1807 stellten sie in Kassel den zweiten und dritten Theil des

„Wunderhorn" zusammen. Beide Bände erschienen dann gleichzeitig im Herbst 1808.

Der erste Band war Göthe gewidmet. Er schrieb: „Von rechtswegen sollte dieses Büchlein in jedem Hause, wo frische Menschen wohnen, am Fenster, unterm Spiegel oder wo sonst Gesang- und Kochbücher zu liegen pflegen, zu finden sein, um aufgeschlagen zu werden in jedem Augenblick der Stimmung oder Umstimmung, wo man denn immer etwas gleich Tönendes oder Anregendes fände, wenn man auch allenfalls das Blatt ein paarmal umschlagen müßte. Am besten aber läge doch dieser Band auf dem Klavier des Liebhabers oder Meisters der Tonkunst, um den darin enthaltenen Liedern entweder in bekannten hergebrachten Melodien ganz ihr Recht widerfahren zu lassen oder ihren schickliche Weisen anzuschmiegen, oder wenn Gott wollte, neue, bedeutende Melodien durch sie hervorlocken. Würden dann diese Lieder nach und nach in ihrem eigenen Ton und Klangelement von Ohr zu Ohr, von Mund zu Mund getragen, kehrten sie allmählich beliebt und verherrlicht zum Volke zurück, von dem sie zum Theil gewissermaßen ausgegangen, so könnte man sagen, das Büchlein habe seine Bestimmung erfüllt und könne nun wieder als geschrieben und gedruckt verloren gehen, weil es in Leben und Bildung der Nation übergegangen."

Dieser Wunsch Göthe's, der dem Volksliede ja seine tiefsten Geheimnisse, nämlich die intime Beziehung zwischen Inhalt und Form abgelauscht, ist nicht in Erfüllung gegangen; die Sammlung von Brentano und Arnim hat aber trotzdem ihren Zweck erfüllt. Sie hat nämlich auf die Dichter und durch diese unmittelbar auf das Volk gewirkt. Was Brentano und Arnim selbst, was Uhland, Wm. Müller, Josef von Eichendorff, vor allem aber Heinrich Heine dieser Sammlung zu verdanken haben, dies darzustellen, erforderte eine umfangreiche Arbeit für sich.

Heine hat auch seiner Dankbarkeit in vollen Tönen Ausdruck verliehen, indem er sagt: „Dieses Buch kann ich nicht genug rühmen"; es enthält die holdseligsten Blüten des deutschen Geistes, und wer das deutsche Volk von seiner liebenswürdigen Seite kennen lernen will, der lese diese Volkslieder. In diesem Augenblick liegt dieses Buch vor mir, und es ist mir, als röche ich den Duft der deutschen Linden. Auf dem Titelblatt jenes Buches ist ein Knabe, der das Horn bläst; und wenn ein Deutscher in der Fremde dieses Bild lange betrachtet, glaubt er die wohlbekanntesten Töne zu vernehmen, und es könnte ihn wohl dabei das Heimweh beschleichen, wie den Schweizer



Landsknecht, der auf der Straßburger Bastei Schildwache stand, fern den Kuhreigen hörte, die Pike von sich warf, über den Rhein schwamm, aber bald wieder eingefangen und als Deserteur erschossen wurde. Es liegt in diesen Volksliedern ein sonderbarer Zauber. Die Kunstpoeten wollen diese Naturereignisse nachahmen, in derselbe Weise, wie man künstliche Mineralwasser verfertigt. Aber wenn sie auch durch chemischen Prozeß die Bestandtheile ermitteln, so entgeht ihnen doch die Hauptsache, die unersetzbare sympathetische Naturkraft. In diesen Liedern fühlt man den Herzschlag des deutschen Volkes. Hier offenbart sich all seine düstere Heiterkeit, all seine närrische Vernunft. Hier trommelt der deutsche Zorn, hier pfeift der deutsche Spott, hier küßt die deutsche Liebe. Hier perlt der echt deutsche Wein und die echt deutsche Thräne. Letztere ist manchmal doch noch köstlicher als ersterer, es ist viel Eisen und Salz darin. Welche Naivität in der Treue! In der Untreue welche Ehrlichkeit!"

Es war ein glücklicher Gedanke von Eduard Griesebach, dem jüngstverstorbenen Literaturhistoriker und Dichter, eine Hundertjahr-Jubiläumsausgabe des Werkes zu veranstalten und der Verlag von Max Hesse hat auch diese Ausgabe trotz des außerordentlich billigen Preises sehr interessant und prächtig ausgestattet.

Arnim und Brentano haben, wie ich schon im Eingang bemerkte, eine altfranzösische volksthümliche Romanze ihrem Werke vorangestellt. Ein junger Fremdling, der die Welt auf pfeilgeschwindem Rosse durcheilt, kommt auch in König Artus Schloß. Er springt vom Pferde naht sich dem Thron, kniet nieder und reicht der Fürstin ein mit Perlen und Edelsteinen reich geschmücktes Horn aus Elfenbein. Dies Geschenk hat die Meerfee der Königin ihrer Weisheit und Unschuld wegen geschickt. Man braucht es nur zu berühren, dann läßt es die herrlichste Musik erschallen, lieblicher als aller Vogelgesang, als alle Harfentöne, als die schönste Frauenstimme oder Lied der Sirenen. Die Königin berührt das Wunderhorn und alsbald entzücken herrliche Melodien ihr Ohr. Doch als die Fürstin dem schönen Knaben danken will, ist er schon fort und man sieht nur noch sein Roß davoneilen. Es ist ein feiner und sinniger Gedanke der bei, den jungen Romantiker gewesen, der sie dazu veranlaßt hat, diese Ballade an die Spitze ihrer Sammlung zu stellen. Das Wunderhorn ist das Lied selbst, das aus dem Gemüth des Volkes hervorquillt und auf den Flügeln der Musik durch die ganze Welt getragen wird. Freilich, „seine theuersten Geheimnisse verfündet es nur denen, die reinen Herzens sind, den Höchsten wie den Geringsten, aber es lieben, heißt es verstehen!"

Rundschau in unseren Vereinen.

☞ Die Herren Sekretäre und sonstige Mitglieder der Vereine des Nordamerikanischen Sängerbundes werden höflichst ersucht, interessante Vorgänge aus ihren Vereinen kurz und bündig an den Redakteur Hans Hackel, 927a Hickory Straße, St. Louis, Mo., zu richten.

Vertreter in Indianapolis, Ind., G. DONGUS, 312 Nebraska St.
" " Buffalo, N. Y., EMIL JACKSON, 80 E. Tupper Str.
" " East Liverpool, O., F. STERN.
" " Dayton, O., CHRIST FOELL, 1629 Richard Str.
" " Columbus, O., G. M. BRAND.
" " Louisville, Ky., S. P. BENEDICT, c.o. Liederkranz.
" " Schoenau, Tex., Austin Co., H. L. SCHULZE.

Offizielle Mittheilung.

New Orleans, La, den 11. Juli 1906.

☞ Städte=Vereinigungen und größere Bundes=Vereine, welche auf dem nächsten Bundes=Sängerfest in Indianapolis Einzel=Nummern zu übernehmen wünschen, wollen ihre Applikation an den Vorsitzer des Musikalischen Beirats, Hrn. Louis Ehrgott, 210 Fourteenth Street, Cincinnati, Ohio, senden

Ihr ergebener
J. Hanno Deiler, Bundes-Präsident.

An unsere Abonnenten.

Abonnenten, die ihre Adresse ändern, werden ersucht, dies sofort an die Geschäftsstelle, 1052 Park Ave., St. Louis, Mo., zu melden, da wir sonst für die pünktliche Ablieferung des Blattes nicht garantiren können.

Die Herausgeber.

(Eingesandt.)

„Aurora Sängerbund", St. Louis.

Der „Aurora Sängerbund" hielt seine halbjährliche Versammlung und Beamtenwahl bei sehr gutem Besuch am Sonntag, den 8. Juli, in Adam Schmitt's Halle, 3500 N. Broadway, ab, und wurden die Beamten auf vorhergegangenen Beschluß auf ein Jahr gewählt. Das Ergebniß der Wahl war Folgendes:

Präsident, Fritz Friedewald.
Vizepräsident, Edw. Genzel.
Prot. Sekretär, A. Gutkaes.
Fin.-Sekr., Herm. Herrenbrück.
Schatzmeister, Adam Schmitt.
Liederwart, Jakob Grau.
Bierwart, Johann Netzle.
Kollektor, Jakob Baumgärtel.
Fahnenträger, Henry Koch.
Fahnenjunker, Wilhelm Lambert und Wilhelm Fabian.
Verwaltungsrath: Karl Schulz, Hermann W. Heumann und Franz Biller. Als Dirigent wurde Herr Partenheimer wieder erwählt.

Nach Schluß der Versammlung wurden noch einige Stunden bei gutem Humor verlebt.

A. Gutkaes, Sekretär.

Der Gesangverein „Frohsinn" in Mobile, Ala.,

beschloß in seiner letzten Versammlung, den Anschluß an den Südlichen Bezirk des Nordamerikanischen Sängerbundes in Erwägung zu ziehen. Diese Mittheilung wurde von den Vereinigten Sängern Birmingham's in deren letzter Zusammenkunft mit großer Freude aufgenommen und sicherlich werden auch alle übrigen Vereine des Bezirks die Nachricht von dem Wiederaufleben des Gesangvereins in Mobile und besonders von dem beabsichtigten Anschluß an den Bezirk mit Jubel begrüßen. Bekanntlich kam der Gesangverein „Frohsinn" durch die Krankheit seines früheren genialen Dirigenten, Herrn Schlesinger, aus dem Takt, und leider trat infolge dessen Tod im gesammten Vereinsleben eine Pause ein. Aber sie ist jetzt zu Ende. Wieder ertönt das deutsche Lied in Mobile in vollen Akkorden durch jene Räume, in denen es früher so manchmal aus frohen, gutgeschulten Kehlen erscholl. Hoffen wir, daß die Mobiler den Gesang nun wieder so eifrig und erfolgreich pflegen, wie dies vor Jahren geschehen, und daß sie im Jahre 1908 vollzählig in Birmingham erscheinen, um auch das nächste Bezirks=Sängerfest mit zu einem erfolgreichen zu machen.

Amerikanische „Zukunfts-Musik".

Gar oft schon ist vom Auslande behauptet worden, daß der Durchschnitts-Amerikaner wegen der ewig aufregenden Jagd nach dem Dollar absolut kein Verständniß und Talent für Kunst und Wissenschaft besitze — kein Verständniß für künstlerische Bethätigungen an den Tag lege, die den Menschen veredeln und erhöhen sollen, daß sein ausgesprochener Geschäftssinn jede ideale Regung ausschließe und ihn gegen Alles, was keinen geschäftlichen Stempel trage, abstumpfe. Daß der Durchschnitts-Amerikaner kein künstlerisches Verständniß habe, zeige sich vor allem in Theater- und Musik-Angelegenheiten, indem er mehr Gefallen an seichter, oberflächlicher Musik und an solchen Theaterstücken, die einen Hintertreppenroman dramatisiren, finde, als an klassischen, tief durchdachten Kompositionen und Dramen.

Daß er kein schöpferisches Talent auf künstlerischem Gebiete besitze, gehe daraus hervor, daß die Amerikaner, welche einen Sinn für das Ideale sich bewahrt haben, entweder im Auslande künstlerische Genüsse sich verschaffen oder ausländische Künstler nach Amerika kommen lassen. Es wird auch zur Bekräftigung dieser Behauptungen darauf hingewiesen, daß die großen amerikanischen Orchester-Gesellschaften vor allem das Boston Symphonie-Orchester, immer einen Ausländer als Dirigenten wählen, weil es in Amerika eben keinen tüchtigen Dirigenten gebe. Es kann nicht geleugnet werden, daß diese Behauptungen in gewisser Hinsicht begründet sind. Es handelt sich da aber wohl weniger um einen Mangel an Talent und künstlerischem Verständniß und schöpferischer Kraft, als wie um einen Mangel an Einrichtungen und Mitteln in Amerika, dem Durchschnitts-Amerikaner eine künstlerische Erziehung angedeihen zu lassen, es handelt sich also um eine Vernachlässigung, welche wohl eben durch den stark ausgeprägten amerikanischen Geschäftsgeist gezeitigt worden ist. Aber es fehlt nicht an Beweisen, daß man in Amerika bestrebt ist, das Versäumte auf diesem Gebiete nachzuholen, weil Institute geschaffen werden, um das Volk künstlerisch zu erziehen und die schlummernden schöpferischen Kräfte im amerikanischen Volke zu wecken und anzufeuern. Die größten Erfolge in dieser Hinsicht sind auf dem Gebiete der Musik erzielt worden, vor allem bezüglich der Ausbildung von Dirigenten und Orchestern, welche in nicht allzu langer Zeit im Stande sein werden, wirklich Tüchtiges zu leisten. Wir können daher augenblicklich von einer klassischen amerikanischen „Zukunftsmusik" reden. Ueber dieses Kapitel hat sich soeben in interessanter Weise der langjährige Dirigent des Boston Symphonie-Orchesters, Herr Wilhelm Gericke geäußert, ein Mann, der zu den berühmtesten, tüchtigsten und begabtesten Vertretern seines Berufes gehört, den er selbst schon seit über 41 Jahren ausübt. An der Spitze des berühmten Bostoner Orchesters hat er im Ganzen dreizehn Jahre gestanden, und in dieser Zeit hatte er reiche Gelegenheit, den Amerikaner im Konzert von allen Seiten kennen zu lernen und zu studieren. Herr Gericke hat soeben den Taktstock in dem Bostoner Orchester nach Ablauf seines Kontraktes niedergelegt, um sich in der an Liedern so reichen Donaustadt Wien längere Zeit Ruhe zu gönnen. Hr. Gericke hat sich in einem Interview rückhaltlos dahin ausgesprochen, daß die Tonkunst in Amerika eine große Zukunft habe. In fesselnder Weise ließ er sich darüber aus, wie es komme, daß amerikanische Orchester immer ausländische Dirigenten, wie es das Bostoner Symphonie-Orchester in seinem Falle selbst gethan hat, engagire. Der Hauptgrund sei, wie er ausführte, natürlich der, daß es keine so berühmten amerikanischen Dirigenten wie europäische gebe, und die gebe es eben nicht, weil es in Amerika so lange an einer Dirigentenschule gefehlt habe. Eine solche Schule bildeten in Europa die kleinen Orchester, die man auch in den kleinsten Städten vorfinde. In einem solchen Orchester beginnen die meisten Dirigenten ihre Laufbahn. Sie eigneten sich dort — ein musikalisches Talent müsse natürlich vorausgesetzt werden — alle die Erfahrung und Routine an, die nöthig seien, um später verantwortlichere Stellen in größeren Orchestern zu übernehmen. Die Dirigenten genössen draußen also eine systematische Ausbildung — er selbst habe in einem solchen kleinen Orchester in Deutschland begonnen — die dem amerikanischen Dirigenten wegen des Mangels an Orchestern gänzlich fehle. Es beständen hier in Amerika eine Anzahl wirklich guter Orchester, die amerikanischen Dirigenten seien aber den Anforderungen dieser Stellen nicht gewachsen, weil sie keine Gelegenheit hatten, sich vorher in kleineren Orchestern zu bethätigen und die nöthigen Erfahrungen zu sammeln. Ein solcher Zustand der Dinge hier werde aber bald der Vergangenheit angehören, denn in den dreizehn Jahren, die er hier geweilt habe, seien bereits riesige Wandlungen in dieser Hinsicht gethan und eine ganze Reihe von Orchestern entstanden und zahlreiche Konservatorien seien geschaffen worden. Es sei nun Gelegenheit geboten, daß ein tüchtiger amerikanischer Orchester-Dirigentenstamm heranwachse, der dann europäischen Dirigenten würdig au die Seite gestellt werden könnte. Auch die Ausbildung der Mitglieder des Orchesters gehe immer schneller vorwärts.

Von einer guten amerikanischen „Zukunfts-Musik" zu reden ist also kein leerer Traum und wenn gute Musik geboten wird, dann wird sich das Verständniß dafür unter den Durchschnitts-Amerikanern auch schon finden. K.